

September 2026

Sekundarstufe | Bildungsidentität | International

Policy Brief

Weichen stellen, Identität stärken
Wie Bildungsübergänge die Identität Jugendlicher prägen

Ergebnisse aus einem internationalen Vergleich

Erstellt von: Dr. Doris Hanappi, Prof. Dr. Raluca D. Szekely-Copîndean, Daria Dodan, Renata M. Heilman, & Oana Negru-Subtirica für LEARN

Basierend auf dem Originalbeitrag: «Educational identity processes in adolescence: An analysis of longitudinal evidence and the role of educational systems» von Oana Negru-Subtirica. DOI dieses LEARN Briefs: 10.5281/zenodo.17175781

Nicht jede Wahl ist eine. An Übergängen haben Jugendliche oft weniger Spielraum, als der Begriff «Bildungsentscheidung» vermuten lässt. Was dort entschieden wird, wirkt dennoch lange nach, bis in ihr Selbstbild und ihre Berufspläne.

Einmal eingeteilt, lange festgelegt. Wer früh einem bestimmten Bildungsweg zugeteilt wird und den Weg kaum noch korrigieren kann, verliert leichter die Orientierung. So wird aus einer schulischen Einstufung schnell eine soziale.

Wer suchen darf, findet eher. Jugendliche, die ihre Möglichkeiten vor wichtigen Entscheidungen gezielt erkunden können, zeigen bessere Leistungen und wissen klarer, was sie wollen.

Funding Acknowledgement
Dieser Policy Brief wurde unterstützt durch das EU-Förderprogramm HORIZON-CL2-2023-TRANSFORMATIONS-01 für das Projekt LEARN (Longitudinal Educational Achievements: Reducing iNequalities), Grant Agreement 101132531, UK Research and Innovation (UKRI) Grant Agreement 10108849 und dem Schweizer Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).

Universität Zürich[UZH] | JACOBS CENTER | LONGITUDINAL EDUCATIONAL ACHIEVEMENTS: REDUCING INEQUALITIES LEARN | Swiss EdLab

EINLEITUNG

Wie viel Mitsprache Jugendliche bei der Wahl ihres Bildungswegs haben, hängt stark davon ab, wie das Bildungssystem aufgebaut ist. Besonders an Bildungsübergängen, etwa beim Eintritt in die Sekundarstufe II, fallen Entscheidungen, die berufliche Perspektiven und persönliche Entwicklung langfristig prägen. Je nachdem, wie Noten, Prüfungsergebnisse, Laufbahnempfehlungen, Bildungsaspirationen und Elterngespräche einfliessen um diese Übergänge zu steuern, können bestehende soziale Ungleichheiten verstärkt werden, statt dass sie ausgeglichen werden.

Das EU-Horizon-Projekt LEARN untersucht, wie stark solche Ungleichheiten in der Struktur von Bildungssystemen angelegt sind. Dieser Policy Brief fasst eine aktuelle Analyse aus dem LEARN-Projekt zusammen. Sie fragt am Beispiel Rumäniens, wie Bildungsstrukturen die Identitätsentwicklung von Schüler:innen beeinflussen.

Die Studie bezieht sich auf folgende Prozesse der persönlichen Identitätsentwicklung, einem Drei-Faktoren-Modell (Crocetti et al., 2017, 2023):

- der **Festlegung** auf eine Bildungsentscheidung,
- der **vertieften Exploration** der getroffenen Wahl und
- der **Neubewertung der Festlegung**, wenn diese nicht mehr trägt.

Im Jugendalter stehen Fragen der eigenen Identität besonders im Vordergrund. In dieser Phase verändert sich auch die Bildungsidentität. Vergleiche zwischen Altersgruppen zeigen, dass ältere Jugendliche (15 bis 18 Jahre) stärker zu ihren Entscheidungen stehen und sie seltener hinterfragen als jüngere (11 bis 15 Jahre) (Branje et al., 2021). Mit zunehmendem Alter kennen Jugendliche ihre eigenen Ziele genauer, und binden sich stärker an ihre Entscheidungen. Längsschnittstudien, die Veränderungen über die Zeit verfolgen, zeichnen jedoch ein differenzierteres Bild (Meeus et al., 2012): Wie sich die Bildungsidentität entwickelt, hängt auch vom Bildungssystem ab, das Jugendliche durchlaufen. Wie gut Jugendlichen dieser Prozess gelingt, hängt davon ab, wie viel Spielraum das Bildungssystem ihnen an Übergängen lässt.

Rumänien ist dafür ein aufschlussreicher Fall. Der wichtigste Übergang findet am Ende der Sekundarstufe I statt und richtet sich weitgehend nach den Ergebnissen einer nationalen Abschlussprüfung. Schüler:innen mit schwächeren Leistungen kommen deshalb nur schwer an Schulen mit hohem Qualitätsniveau. Zudem haben sie kaum Gelegenheit, eine einmal eingeschlagene Laufbahn zu korrigieren. Die Gestaltung von Übergängen entscheidet also nicht nur darüber, wer ausgewählt wird. Sie bestimmt auch mit, welche Entwicklungschancen junge Menschen haben.

ZENTRALE ERGEBNISSE

Die Rolle von Bildungsselektion für die Bildungsidentität

In Rumänien werden Schüler:innen früh und vor allem nach ihren schulischen Leistungen auf verschiedene Bildungswege verteilt. Diese Zuordnung lässt sich später nur schwer ändern und kann *soziale Ungleichheit* verfestigen.

Längsschnittstudien zeigen, dass viele rumänische Schüler:innen ein «undifferenziertes» Identitätsprofil aufweisen. Festlegung, Exploration und Neubewertung sind bei ihnen nur mässig ausgeprägt. Das spricht für eine wenig entwickelte Bildungsidentität in dieser Entwicklungsphase (Timar-Anton et al., 2023). Leistungsstarke Schüler:innen legen sich zwar stärker auf ihren Bildungsweg fest. Diese Festlegung geht aber oft mit hohem selbst auferlegtem Druck und Perfektionismus einher. Das kann die Leistung fördern, erhöht aber zugleich den Stress (Negru-Subtirica et al., 2023).

Der Einfluss von Bildungsübergängen auf die Identitätsbildung

Der Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II hat in Rumänien weitreichende Folgen. Hier legen sich Schüler:innen entweder auf einen allgemeinbildenden oder auf einen berufsbildenden Weg fest. Danach können sie andere Wege nur noch eingeschränkt wählen (Timar-Anton et al., 2023). Eine gefestigte Bildungsidentität kann abfedern, wie stark diese Entscheidung ihre Autonomie einschränkt. Schüler:innen, die sich klar festlegen, suchen aktiv ihren Weg und berichten auch klarere berufliche Ziele (Negru-Subtirica & Pop, 2018).

An diesem Übergang wirken sich auch soziale Ungleichheiten aus. Schüler:innen mit schwächeren Leistungen werden häufiger weniger angesehenen Bildungsgängen zugewiesen. Das kann dazu führen, dass sie mit ihrem Bildungsweg unzufrieden sind. Diese Unzufriedenheit schwächt nachweislich die berufliche Identität: Die beruflichen Ziele werden unklarer, und viele Jugendliche wissen nicht, welchen Berufsweg sie einschlagen sollen (Negru-Subtirica & Pop, 2018).

IMPLIKATIONEN: DIE CHANCE

Die Forschung zur Bildungsidentität liefert Erkenntnisse für Wissenschaft und Bildungspolitik gleichermassen. Wer versteht, wie Entscheidungsspielräume im Bildungssystem die Identitätsbildung prägen, kann Massnahmen entwickeln, die die Handlungsfähigkeit von Schüler:innen und ihren langfristigen Erfolg in den Mittelpunkt stellen.

Im Rahmen der Studie, auf der dieser Policy Brief beruht, wurden Längsschnittbefunde aus drei unterschiedlichen Bildungssystemen zu einander in Beziehung gesetzt: Rumänien, den Niederlanden und Japan (Negru-Subtirica, 2024). Der Vergleich zeigt, dass Selektion und Übergänge wesentlich bestimmen, wie viel Handlungsspielraum Schüler:innen haben. In Systemen mit starren Bildungswegen und Übergängen, etwa in Rumänien und Japan, legen sich Schüler:innen oft auf Wege fest, die nicht zu ihren sich entwickelnden Interessen und Fähigkeiten passen. Flexiblere Systeme wie das niederländische lassen Präferenzen schrittweise reifen. Doch auch dort kann ein früh eingeschlagener Bildungsweg dazu führen, dass Jugendliche später weniger Anlass sehen, andere Optionen zu prüfen.

Den vergleichenden Einfluss von Bildungsselektion und Übergängen auf die Identität Jugendlicher berücksichtigen

Wie viel Entscheidungsspielraum ein System bietet, eröffnet Chancen und setzt zugleich Grenzen. Flexible Systeme mit gestuften Übergängen wie in den Niederlanden unterstützen Exploration und Anpassung besser. Wenn die Selektion jedoch sehr früh stattfindet, werden Wahlmöglichkeiten eingeschränkt, bevor Jugendliche ihre Interessen entwickelt haben.

Rumänien setzt dagegen auf Übergänge im mittleren Jugendalter. Das kann soziale Ungleichheit verstärken. Während die Wahlmöglichkeiten bei leistungsschwachen Schüler:innen frühzeitig eingeschränkt sind, passen sich bei leistungsstarken Schüler:innen die Bildungs- und Berufsidentitäten eng aneinander an. Auch Japans stark strukturiertes System fördert eine langfristige Festlegung. Dass viele japanische Jugendliche aktiv nach ihrer Identität suchen, könnte zeigen, dass sie sich intensiv mit ihren Bildungsentscheidungen auseinandersetzen.

Bildungssysteme sollten zukünftig Strukturen so gestalten, dass diese besser im Einklang mit der Entwicklung Jugendlicher stehen und die Motivation sowie deren Identitätsentwicklung konstruktiv fördern.

Die Bedeutung der Bildungsidentität für schulischen und beruflichen Erfolg

Wer sich klar auf einen Bildungsweg festlegt, erzielt eher bessere Leistungen und hat klarere berufliche Ziele. Das zeigen Längsschnittdaten aus Rumänien und den Niederlanden. Gut begleitete Exploration führt ausserdem zu besser begründeten Entscheidungen. In den Niederlanden verbessert strukturierte Exploration vor wichtigen Übergängen die schulischen Leistungen. In Rumänien stärkt eine klare Festlegung im Bildungsbereich mit der Zeit die berufliche Identität.

Massnahmen, die Festlegung und Exploration gleichermassen fördern und frühe Laufbahnentscheidungen möglichst vermeiden, stärken Durchhaltevermögen und langfristige Anpassungsfähigkeit. Besonders hilfreich sind Interventionen zur Bildungsidentität, die vor wichtigen Übergängen ansetzen. Sie unterstützen Schüler:innen bei Entscheidungen, die ihre Zukunft prägen.

EMPFEHLUNGEN

Für die Forschung

Kulturelle und systemische Einflüsse untersuchen
Die Forschung sollte weiter klären, wie sich Bildungsidentität in unterschiedlichen kulturellen, institutionellen und systemischen Kontexten entwickelt. Vergleiche zwischen Ländern wie Rumänien, den Niederlanden und Japan zeigen, wie Bildungsnormen, Werte und Strukturen, etwa der Zeitpunkt von Übergängen, Identitätsprozesse unterschiedlich prägen. Auf dieser Grundlage lassen sich Förderstrategien entwickeln, die zum jeweiligen kulturellen Kontext passen.

Längsschnittstudien und zeitlich abgestimmte Studien priorisieren
Es braucht mehr Längsschnittstudien. Sie liefern detaillierte Daten über Entwicklungsverläufe und können Hinweise auf Wirkmechanismen geben (Pollock et al., 2025). Mit ihnen lässt sich verfolgen, wie sich die Bildungsidentität über wichtige Lebensphasen und Übergänge hinweg entwickelt. Ausserdem ist von Interesse, wann und wie Interventionen für Schüler:innen, Eltern und Lehrpersonen am besten wirken. Studien, die Identitätsentwicklung, schulische Leistung und berufliche Identität gemeinsam untersuchen, schaffen die Evidenzbasis für wirksame bildungspolitische Massnahmen.

Für Politik und Praxis

Längsschnittforschung auf nationaler Ebene verankern
Längsschnittstudien brauchen eine dauerhafte staatliche Unterstützung auf nationaler/kantonaler Ebene. Nur so entsteht die Evidenz, auf die sich wirksame bildungspolitische Massnahmen stützen können (Pollock et al., 2025).

Eltern und Lehrpersonen für die Bedeutung der Bildungsidentität sensibilisieren
Eine gefestigte Bildungsidentität unterstützt die Entwicklung von Schüler:innen. Vor allem Jugendliche denken verstärkt darüber nach, welche Bedeutung die Schule für ihr Selbstverständnis hat. Eltern und Lehrpersonen können sie dabei unterstützen, ihre Wahlmöglichkeiten im Bildungssystem zu erkunden. Das gilt besonders vor wichtigen Übergängen, wenn Jugendliche am meisten von der Begleitung durch Erwachsene profitieren. Siehe auch: Der Einfluss von Gleichaltrigen auf die Schulwahl.

Interventionen zur Bildungsidentität vor kritischen Übergängen einsetzen
Schulen können die Identitätsentwicklung vor wichtigen Bildungsentscheidungen gezielt fördern, etwa vor der Wahl eines Bildungswegs in der Sekundarstufe II oder vor der Bewerbung an einer Hochschule. Wirksam sind zum Beispiel Reflexionsleitfäden, Mentoringprogramme und Workshops zur Entscheidungsfindung. Sie helfen Schüler:innen, ihre Bildungsentscheidungen auf ihre Interessen und Ziele abzustimmen.

FAZIT

Die **Bildungsidentität** ist entscheidend für schulischen Erfolg und die langfristige berufliche Entwicklung von Schüler:innen. Wie sie Bildungswege erkunden, sich festlegen oder ihre Wahl neu bewerten, hängt von drei Merkmalen des Systems ab: wie viel Struktur es vorgibt, welche Erwartungen es stellt und wann die wichtigen Entscheidungen fallen. Wer diese Faktoren gezielt gestaltet, vor allem Selektion und Übergänge, kann gerechtere und unterstützendere Lernumgebungen schaffen, die den langfristigen Erfolg von Schüler:innen fördern.

Die Längsschnittforschung bietet dafür eine solide Grundlage. Mit ihren Ergebnissen können Bildungsbehörden und Lehrpersonen Systeme entwickeln, die neben der schulischen Leistung auch das psychische Wohlbefinden, die Anpassungsfähigkeit und eine fundierte Berufsvorbereitung fördern. So können junge Menschen ihren Weg in einer sich verändernden Welt mit Zuversicht und klaren Zielen gehen.

AUTORINNEN

Dr. Doris Hanappi, Jacobs Center for Productive Youth Development
Prof. Dr. Raluca D. Szekely-Copîndean, Daria Dodan, Renata M. Heilman, & Oana Negru-Subtiric

Finanziert von der Europäischen Union. Die geäusserten Ansichten und Meinungen sind ausschliesslich die der Autor:innen und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union, von UK Research and Innovation (UKRI) oder des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) wider. Weder die Europäische Union noch die Förderstellen können dafür verantwortlich gemacht werden.

REFERENZEN

Branje, S., de Moor, E. L., Spitzer, J., & Becht, A. I. (2021). Dynamics of identity development in adolescence: A decade in review. *Journal of Research on Adolescence*, *31*(4), 908–927. https://doi.org/10.1111/jora.12678

Crocetti, E. (2017). Identity formation in adolescence: The dynamic of forming and consolidating identity commitments. *Child Development Perspectives*, *11*(2), 145–150. https://doi.org/10.1111/cdep.12226

Crocetti, E., Albarello, F., Meeus, W., & Rubini, M. (2023). Identities: A developmental social-psychological perspective. *European Review of Social Psychology*, *34*(1), 161-201. https://doi.org/10.1080/10463283.2022.2104987

Meeus, W., van de Schoot, R., Keijsers, L., & Branje, S. (2012). Identity statuses as developmental trajectories: A five-wave longitudinal study in early-to-middle and middle-to-late adolescents. *Journal of Youth and Adolescence*, 41, 1008–1021. https://doi.org/10.1007/s10964-011-9730-y

Negru-Subtirica, O. (2024). Educational identity processes in adolescence: An analysis of longitudinal evidence and the role of educational systems. *Child Development Perspectives*, *18*(2), 97-103. https://doi.org/10.1111/cdep.12504

Negru-Subtirica, O., & Pop, E. I. (2018). Reciprocal associations between educational identity and vocational identity in adolescence: A three-wave longitudinal investigation. *Journal of Youth and Adolescence*, *47*, 703–716. https://doi.org/10.1007/s10964-017-0789-y

Negru-Subtirica, O., Pop, E. I., & Crocetti, E. (2023). The complex story of educational identity in adolescence: Longitudinal relations with academic achievement and perfectionism. *Journal of Personality*, *91*(2), 299–313. https://doi.org/10.1111/jopy.12720

Pollock, G., Salmela-Aro, K., & Symonds, J. E. (2025). Cohort Studies, Child Well-Being, and Policy Impact: A Special Issue of the European Psychologist. *European Psychologist*, *30*(3), 145–147. https://doi.org/10.1027/1016-9040/a000560

Timar-Anton, C., Negru-Subtirica, O., & Damian, L. E. (2023). The role of parental socio-economic status and perceived career-related behaviors in developmental trajectories of educational identity in adolescence: A four-wave study. *European Journal of Personality*, *37*(6), 782–797. https://doi.org/10.1177/08902070221150480